

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Band: 1 (1906)
Heft: 7

Artikel: Die Privat-Produktion : (Fortsetzung) [Teil 3]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die

Redaktion:
Margarethe Saas-Hardegger, Bern.

Erscheint am 1. jeden Monats.

Einzelabonnements:
Preis:

Inland Fr. 1.— | per
Ausland „ 1.50 | Jahr

Paketpreis v. 20 Nummern
an: 5 Cts. pro Nummer.

(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die

Administration:

Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.

Die wahre menschliche Güte ist das Zusammen-
arbeiten Aller in der Produktion, und die Verteilung
der Früchte der Produktion unter Alle.

Diese Güte ist Gerechtigkeit; sie ist Liebe, und die
Armen sind darin geschickter als die Reichen.

Anatole France.

Die Privat-Produktion.

(Fortsetzung.)

Und was ist das Ergebnis?

Bei Privat-Produktion kann nicht gespart werden
am Material, weil dadurch der Ruf des Ge-
schäftes leiden würde.

Es kann auch nicht gespart werden an den
Produktionsmitteln, weil dadurch der Betrieb
verfallen würde.

Dagegen kann gespart werden am Bodenzins;
an der Einrichtung und an den Arbeits-
löhnen.

Ja, was heißt denn das? Das heißt, daß un-
sere Behauptung, bei der Privatproduktion könne
nur auf Kosten der arbeitenden Menschen gespart
werden, bewiesen ist.

Denn durch die Verlegung der Fabriken auf's
Land wird der arbeitende Mensch, aus der Stadt,
dem Zentrum aller Geselligkeit, Bildungsgelegenheit
und Kultur herausgerissen; er muß der Fabrik nach-
ziehen in eine Gegend, wo die Kultur und die durch
sie bedingten Lebensbedürfnisse geringer sind; und
der Unternehmer wird um so lieber die Fabrik auf's
Land verlegen, nicht nur, weil der Boden, auf den
er sie stellt, billiger ist, sondern namentlich auch,
weil er auf dem Lande entsprechend den geringeren
Kulturbedürfnissen geringere Löhne zahlen kann.

Resultat: Der arbeitende Mensch wird
von seinem Kulturstand heruntergedrückt.

Durch die auf das bitter notwendigste beschränkte
Fabrikeinrichtung wird der arbeitende Mensch während
der ganzen Dauer seines wachen Lebens aller Schön-
heit und Freude des Lebens, aller Kunst und damit
aller förderlichen Anregung entzogen. Die ganze
Kraft des Menschen geht drauf in der Konzentration
auf die Lohnarbeit, und der Mensch wird zum funk-
tionierenden Teilchen der Maschine, die er bedient.
Resultat: Der arbeitende Mensch wird von
seinem Kulturstand heruntergedrückt.

Durch die systematische Jagd des Unternehmers
nach billigen Arbeitskräften werden die Löhne her-
untergepreßt auf ein Niveau, wo jede menschenwür-
dige Lebenshaltung unmöglich wird.

Das Essen, das man sich für den geringen Lohn
verschaffen kann, ist vergleichbar dem Del, mit dem
man die Maschine schmirt: die Maschine bekommt
nicht Del, damit sie glücklich sei darüber, sondern
damit sie weiterlaufen und in der Fabrik ihren Dienst
weiter versehen kann. Der Mensch ist aber insoweit
schlimmer daran als die Maschine, weil die Maschine
Privateigentum ist und der Eigentümer ein Interesse
daran hat, sie in Stand zu halten und für ihre Ar-
beit genügend zu ölen. Den Lohnsklaven aber in
Stand zu halten, hat der Unternehmer kein Interesse,
bekommt er doch noch immer Leute genug, wenn die
ersten verelendet sind.

Eine derartige Degradation unter die Maschine
muß den Menschen immer denkfähiger und damit
immer untauglicher zu seiner Verteidigung machen.

Resultat: Der arbeitende Mensch wird
von seinem Kulturstand heruntergedrückt.

Wir sehen also: Der Privat-Betrieb ist in jedem
Fall ein kulturhindernder Faktor.

Und mag der einzelne Unternehmer noch so hu-
man, noch so gütig, noch so gerecht, noch so wohl-
tätig, noch so voll guten Willens sein: er kann
gar nicht anders, als seine Mitmenschen in Elend,
Unglück und Dummheit hinabdrücken.

Er kann nicht anders, weil der tiefste Grund
aller Ausbeutung nicht in den besonders schwarzen
Herzen einiger Privatpersonen, sondern im veralteten
und schädlichen System der Privat-Produktion liegt,
eines Systems, das notwendig den einen Menschen
zum Ausbeuter und Schädiger der andern machen
muß.

Ganz gleich wie das System der Monarchie,
Privilegien, d. h. sogenannten Vorrechte und zwar Ge-
burtsvorrechte bot, die allen nicht privilegierten zum
Unglück waren, ebenso bietet unser heutiges System
der Privat-Produktion auch Privilegien, Vorrechte,
und zwar wirtschaftliche Vorrechte, die aller Nicht-
privilegierten Unglück verursachen.

Und ganz gleich, wie unsere Väter einst um das
Glück ihrer Zeit kämpften, die Geburts-Privilegien,

den Geburtsadel, die Monarchen von Gottes Gnaden zum Lande hinausjagten, abschafften und dafür die republikanische Staats-Form einführten: die Gleichheit aller Staatsbürger bei der Geburt, — ebenso kämpfen wir für das Glück unserer Zeit: wir wollen die wirtschaftlichen Privilegien — den Geldadel, die Monarchen von Geldsacks Gnaden — abschaffen und dafür die wirtschaftliche, die republikanische Wirtschafts-Form einführen: die wirtschaftliche (ökonomische) Gleichheit aller Menschen.

Der Kommunismus. — Die republikanische Wirtschaftsform.

Die wirtschaftliche Republik ist dann errichtet, wenn die Produktionsmittel und der Boden, auf dem sie stehen, nicht mehr einem Privatmann — eben dem Geldmonarchen — gehört, sondern Eigentum der Gesamtheit von Menschen sind, die auf diesem Boden mit diesen Produktionsmitteln arbeiten.

Dann wird aller Wert, der durch die Arbeit dieser Menschen geschaffen wird, nicht mehr einem einzelnen zufallen, der den andern davon nur soviel giebt, um sie vor dem plötzlichen Hungertod zu retten. — Nein, aller geschaffene Wert wird allen arbeitenden Menschen zufallen. Und aller Grund zur Ausbeutung und zur Armut wird abgeschafft sein mit dem Ausbeutertum und dem privaten Reichthum.

Und die Gemeinschaft der arbeitenden Menschen wird ein Interesse haben nicht nur an der Instandhaltung der Produktionsmittel, die ihr Gemeineigentum sein werden, sondern auch an der Gesundheit, an der Bildung und am Glück eines jeden Einzelnen unter ihnen, weil nur durch Gesundheit, Bildung und Glück der Einzelne für die Gemeinschaft auf die Dauer von Nutzen bleiben kann.

Kommunisten.

So nennt man die Leute, welche die Produktionsmittel und den Boden für die Gemeinschaft der arbeitenden Menschen erkämpfen wollen und welche die Früchte aller menschlichen Arbeit zu Gemeineigentum erklären.

Es ist etwas sonderbares um diese Menschen!

Vor bald zweitausend Jahren tauchten sie auf unter dem Namen **Christen**. Sie wurden gefoltert, den wilden Tieren vorgeworfen, verbrannt von sogenannten **Heiden**.

Dann tauchten die Kommunisten etwa 1000 bis 1500 Jahre später wieder auf — immer von Zeit zu Zeit in kleineren Gruppen und in fast allen Ländern Europas. Man nannte sie **Hexen** und sie wurden gefoltert, zerschnitten, lebendig verbrannt von sogenannten **Christen**.

Vor hundertundzwanzig Jahren finden wir sie wieder, in der großen französischen Revolution; wir sehen, wie die vermöglichen Bürger sie und ihren Einfluß auf das Volk benutzen, um dem Adel seine Privilegien, die dem Bürgertum läßig waren, weil es sie nicht hatte, zu entreißen (1792). Und wir sehen, wie diese gleichen Kommu-

nisten, nach „geleistetem Dienst“ von diesem gleichen Bürgertum auf die gleiche Guillotine gebracht wurden, auf der zuvor der Adel verblutete. Und wir sehen, wie das gleiche Bürgertum durch stramme Kanonen die Straßen der Stadt Paris von dem „betörten Volk“, dem Proletariat, das zum Nutzen des Bürgertums den Adel gestürzt hatte, „äuberte“.

Aber doch finden wir die Kommunisten wieder, vor 35 Jahren in Paris, wo sie vom 18. März 1871 bis Ende Mai desselben Jahres die Stadt den Händen des kriegsbesiegten roten Bürgertums entrieffen hatten.

Belagert durch die deutsche Armee vor den Toren der Stadt, bekämpft durch das Bürgertum im Innern, konnten die Communards den durch die bürgerliche Mißwirtschaft zum Bankrott gebrachten Staat nicht halten und wurden nach heldenmütigem Widerstande samt Frauen und Kindern zu Hunderten und Hunderten erschossen.

Wer je nach Paris kommt, der gehe in jene Ecke des Riesen-Friedhofes Père-La-Chaise und besuche die Stätte, an der die erschossenen Communards haufenweise verscharrt wurden. Namenlos liegen hier alle begraben, aber die Mauer der Kirchhofecke ist ganz bedeckt mit den angehefteten Kränzen und den roten Schleifen, welche die Arbeiterorganisationen alljährlich am Todestage der Commune den gefallenen Kameraden bringen.

Wahrlich, eine seltsame Sache ist es, um die Kommunisten und ihren Glauben!

Gefoltert, von wilden Tieren zerrissen, zerschnitten, lebendig verbrannt, guillotiniert, fusilliert, nach Neu-Caledonien transportiert und unter lebenslänglicher Sträftlingsarbeit zusammengebrochen, leben sie doch und ihre Zahl nimmt immer zu!

Heute zählen sie nach Millionen über die ganze Erde hin, gehaßt von allen Privilegierten, brotlos gemacht von allen Unternehmern, verfolgt und entrechtet in allen Staaten, gehängt in Amerika, gepeinigt und erdroffelt in Spanien, eingekerkert in Sibirien, lebendig begraben in den Bergwerken Deutschlands, geknütet und niedergemetzelt in Rußland, überall heimatlos, überall als „schädliche Ausländer“ verschimpft, ausgewiesen und ausgeliefert sogar von unserm Vaterland, der Schweiz, dem Land, das allen Verjagten andern Ausländern gastlich sich öffnet! — und das Heer der Heimatlosen wächst und wächst!

Und ihre Idee — der **Kommunismus** — lebt!

Und diese Idee wird siegen; denn ihr gehören **Kraft, Wissenschaft und Gerechtigkeit, in alle Zukunft!** So muß es geschehen!

Die Handwerker und der Mann mit den weißen Händen.

Ein Gespräch von Turgeneff.

Handwerker.

Was hast du hier bei uns zu suchen? Was willst du? Du gehörst nicht zu uns . . . Mach, daß du fort kommst!